

# General-Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalkrande“.

### Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Stiebitzheim, sowie sämtliche Ortshöfen des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weiskreis, ferner andere jährliche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortshöfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtendes Leseblatt lesen will, der beschreibe auf den

## General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats mit den wöchentlichen Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalkrande“.

Abonnement pro Monat 50 Pfg. frei ins Haus.

Der General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis erscheint täglich Nachmittags, außer Sonntags, und orientirt seine Leser durch populär geschriebene Leitartikel über alle wichtigen politischen, Dorf- und Gemeindefragen und giebt in einer fülle kurzgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Zusammenfassung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Despatchdienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ schnell über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung und ihr der

## General-Anzeiger zweifelloso das bestunterrichtete Blatt in allen kommunalen Angelegenheiten der Stadt Halle.

In ausführlicher Weise berichtet der „General-Anzeiger“ ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle bemerkenswerthen Ereignisse aus der Umgebung. Der „General-Anzeiger“ ist zugleich amliches Verordnungsblatt des Magistrats in Halle a. S. und erscheinen sämtliche Befehls- und Verfügungen des Magistrats offiziell nur in dem „General-Anzeiger“ für Halle und den Saalkreis. Die Haltung des „General-Anzeiger“ ist absolut unparteiisch. Für das Publikum erwarten wir für das nächste Vierteljahr den hochinteressanten Kriminalroman

## „Die linke Hand“

Don Henry Coudain.

Gleichzeitig empfehlen wir den „General-Anzeiger“ als wirksamstes Injections-Organ. Der

## „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl in Halle und dem Saalkreis.

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von allen Postämtern unter Nr. 2706 des Postzustellungsverzeichnisses, sowie Filialen, Legeämtern und Expeditionen des „General-Anzeiger“ jederzeit entgegengenommen.

## Die Erbschleiderin.

Roman von H. von Wolfel.

(Vervollständigt von H. von Wolfel.)

Das war kein Mensch mehr, sondern ein furchtbares Gespenst, eine von jenen Schreckgestalten, die sich zuweilen in die wüsten Fieberträume aufgeregter Schläfer drängen und zusammengekauert auf der Brust der Schwerathmenden wie ein unheimlich glühendes Auge anliegen. Bertha hatte einmal von einem solchen Alp gesehen, und nun glaubte sie, ihn vor sich zu sehen. Wie Eis rieselte es ihr durch die Adern. Sie wagte den Lebendigen, der Sprache und Bewegung verbannt nicht länger zu reizen, feineswegs, weil sie sich selber vor der eigenen Brutalität empfand, sondern weil sie sich fürchtete. Das große, starke Mädchen zitterte vor Angst. Alle alten Beugungen fielen ihr ein. Fort aus dem halbfinsternen Zimmer! Hinab in die helle, warme, freundliche Straße! Sie suchte nun den Folianten wieder an eine Stelle zu schieben, ohne dem Wucherer zu nahe zu kommen, dabei wäre ihr das schwere Buch fast entglitten. Sie fing es jedoch auf, allein in dieser, furchtbar verlegten Welt lief heraus und gerade nicht vor dem Wucherer. Ein zorniger, stöhnender Laut rang sich aus Alfreds Brust. Durch häufige, aufgeregte Reize hatte er der Dienerin an, daß sie dem Schreiben fern zu bleiben habe. Unschlüssig stand sie da. Wüßlich kam ihr aber der Gedanke: dies müßte das Dokument sein, welches sie ihrer Schwester ausliefern sollte. Kein Zweifel! Da lag der Schlüssel, den der Gläubiger jetzt nicht zurückgeben wollte, und wenn sie sich die gelegliche Gelegenheit, ihren Auftrag zu vollziehen, entgehen ließ, war vielleicht seine zweite. Also rief sie sich selbst in ihrer umfangreichen Kleiderstoffe. Aber im Begriff, sich wieder emporzuhaken, fühlte sie sich an den Daaren gepackt und ihren Kopf aenallam niedergesogen. Er-

## Das Jahr 1896.

Halle, 29. December.

Das zu Ende gehende Jahr 1896 hat in mehreren Ländern viele Erbshäten von dem Vorjahre übernommen: Ungelöste Fragen, nicht beendigte Geschäfte u. v. w. In Deutschland wurden die im Juli 1895 begonnenen Jubiläen fortgesetzt und zu Ende geführt. Das Weiße und Wichtige, was in Deutschland auf legislativem Gebiete vor sich ging, war mehr als gewöhnlich Erbshät des Vorjahres, wenn nicht gar der Vorjahre überhaupt. Die bedeutendste und wichtigste Leistung war jedenfalls die Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, bei welcher es sichlich ziemlich heftig zunging, ganz im Gegenjatte zu der Zustimmung, gleichfalls einer, wenn auch nicht so ephrordigen, Erbshät, bei der verjüngliche sehr Viel geredet worden ist, ohne daß es zu einem positiven Ergebnisse gekommen ist.

Im Uebrigen haben die Herren Gesetzgeber im Jahre 1896 Häufter und Detailsteuern, Handelsteuer und Gewerbetreibende aller Art mit einschließenden Gejessparagraphen bedacht, vor allem die Wälder und die Wärdlergeren. Letztere waren die letzten Monate des Jahres in der größten Sorge, wie sie sich in die ihnen schredliche Zeit des Wärdlergeren und des Terminhandels verjätt für Wärdler und Zandriener, sowie für Getreide hinführen würden, und einige Produzenten machten kurzen Prozeß und beschloßen, am 1. Januar ab keine Wärdler mehr abzuhalten, sondern sich anderweitig zu arrangiren, so daß mit dem Wärdlergeren ihnen nichts angeht werden könne. Das Zandrienerger hat bisher keinen, die am laufften danach riefen, nicht die erwarteten Vorteile gebracht; in das Risiko mit der Anlage kam und die mehrfachen Färdler der Silbermänner in der ganzen chiffrirten Welt werden die Herren, die man auf der äußeren Rechten zu lügen hat, allmählich sich finden müssen. Von den übrigen legislativischen Thaten des Jahres sind erwähnt die Konverjirungsgejeje in verschiedenen Bundesstaaten, vor allem auch in Preußen, durch welche mehrere Willkürden bisher mit 4 Proz. verjätt zu 3 1/2 Prozenten konverjirt werden. Das Reich wird gleich zu Beginn des neuen Jahres gleichfalls eine 4 Prozentigen Wärdler in 3 1/2 Prozentigen konverjiren. Schließlich sei daran erinnert, daß der preussische Landtag auch des preussischen Schuljesses endlich geendet hat, freilich nicht gerade generös.

Die übrige Geschichte des Jahres wird am besten durch die Erwähnung einiger Namen ins Gedächtnis zurückgerufen. Zu den am meisten genannten Personen gehörte eine Zeit lang Prinz Ludwig von Bayern, der in Wärdler eine Hebe gehalten, die eine jedenfalls unbedeutende Wirkung gehabt und in Berlin Anstöß erregt hat. Die Zandriener des Pringen sang u, als gäbe es noch im heutigen Jubiläumsjahre kein geientes deutsches Reich. Aber der bayerische Prinz hat sich selbst zum Kaiser ergeben und ihn ohne seine wahre, übrigens wohlbehaltenen deutshpatriotische Gesinnung aufgellät.

Zu den wenig genannten Männern, besonders in der ersten Hälfte des Jahres, gehörte Freiherr v. Hammerstein, der jähre Oberredakteur der „Kreuzzeitung“, der einst so mächtig für Thron und Altar und gegen Handel, Wärdler, Zuden und Liberalismus schrieb und

schroden laut sie auf die Knie. Das entsejliche Gesicht Alfreds war jetzt dem ihren ganz nahe.

„Die — Die — bin!“ lallte er, sie mit blutunterlaufnen Augen drohend anstierend. Verzweifelt rang sie, sich zu befreien, doch Angst und Grauen lähmten ihre Kraft, und die scharfe Kante der hohen Westjelle erwürgte sie fast. Das Bild strömte ihr nach dem Gehirn, ihre Adern zum Bersten füllend. Funken schienen, Zerschüren gleich, über die zerriffene Steppedecke zu hüpfen und sich dann zu einem feurigen Rade zu vereinen, und wie das Geräusch eines fernen Sturzbasses brauste es ihr in den Ohren. Hatte sie eine Scheere gehabt, sie würde ihr Haar abgehäht haben, so rig sie, des Schmerzes nicht achtend, mit aller Gewalt daran, doch des Wucherers knöcherne Finger hatten sich tief in die tiefen Flechten gewahrt und hielten sich fest, wie mit stählernen Klammern. Es war ihm gelungen, sich etwas näher zu schieben, und nun fühlte sie seinen heißen Athem und sah mit unbeschreiblichem Entsetzen in die wutentstellten Züge.

„Lassen Sie mich! Ich will heute noch gehen und nie wiederkommen!“ ädte sie und benehete mit fast an Wahnfinn grenzenden Schreien, daß ihre Wärdler ungehört verhallen und eine geistliche Veränderung mit Alfred beging. Seine Augen wuklen unruhlich weit hervor und wurden glaslos. Schaum quollen aus seinen Lippen. Das unverschämliche Kallen veranderte sich in Köheln, und auch dieses verunkunte endlich. Dann war es ihr, als ob die Hand, die auf ihrem Haupte lag, so fester und fast wie ein Stein wurde.

Nach einmal verjätt Bertha sich loszureißen, aber die starren Finger blieben geschlossen, was sie auch thun, wie sie auch alle ihre Kräfte antingern mochte. Da übermannte sie die Todesangst. Gelendes Pfeijesseres halte marterjährtend durch das einjame Haus, immer schneidender und durchdringender.

Katharina, die neben dem Herde stehend, etwas einseitig

schrie, und nun als ausgemachter Schurke im Buchstaus jät. Die Presse kann auf dieses Mitglied ebenjowenig stolz sein, wie auf die „Journalisten“ Decker und Wiggen, die gegen Ende des Jahres auch vor und vom Gericht abgehört worden sind, bei welcher Gelegenheit die größten Streitigkeiten auf das Treiben des Polizeikommissars v. Zauß und seiner Kreaturen begim, auch auf das der vermutheten Hintermänner fiel.

Herr v. Zauß hatte seine geschichten, aber nur Wärdler anstehenden Gände auch im Ziel bei einer anderen Gruppe von Männern, die gleichfalls viel genannt wurden: v. Roge und v. Schaber. Letzterer rufte laut, nachdem er im Quell getödet worden, unter der Erde. Erriker „Lmachter“ ganz erträglich in der Stellung Glap. Das Quell dieser beiden Männer hat die Zueflucht von Reuen in Fuß gebracht, und mit ihr anfänglich des halben Präfekt und der in Aussicht stehenden Wärdlerprojektorjessere andere Därdlerfragen.

Herr v. Bismarck wurde in diesem Jahre auch viel genannt, wie gemöhnlich seit einigen Jahrzehnten, aber nicht ganz rühmlich, was nicht gemöhnlich. Durch seine „Entjüllungen“ lutz nach dem Aufenstöße des Jaren in Schießen, hat er viel Staub aufgewirbelt, und dieser Staub entließ sehr viele Facillen, die bei ungenügender Disposition der Staaten leicht hätte gefährlich werden können.

Unangenehm bemerklich von sehr bekannten Männern haben sich noch gemacht Dr. Veit, der im Aufstade jetzt als eine für Deutschland abgehörte, aufsehensjähre Größe lebt, und v. Schöler, der in der Hauptstadt wohl eine schon längere Zeit abgehörte Größe ist, der auch im Jahre 1896 durch den Prozeß Witte noch viel mehr Einbuße erlitten hat, als durch seinen Scheiterhaufenbrief, den Prozeß Wärdler u.

Wir müssen zuletzt noch als ein Ereignis des Jahres erwähnen die Berliner Gewerbeausstellung und den Siegeslauf der — Königtentralen durch die ganze Welt. Diese Strahlen haben dem deutschen Namen, trotz dem Namen des Würzburg Professor, in der ganzen christlichen Welt Ehre gemacht, und die Einbildung des deutschen Geistes mit Achtung zu leben, während die Thaten des größten Gebens des Wärdler und der Thot, die im letzten Jahre von sich reden gemacht haben, schon nach einigen Jahren vergehen sich dürfen.

## Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

• Berlin, 28. December. (Gefachrichteten). Der Kaiser nahm heute früh im Neuen Palais den Vortrag des Hausministers v. Mebel und später die Marinevorlage entgegen. Gegen 10 1/2 Uhr trafen die Wärdlerjäten mit den fünf ältesten Söhnen auf dem Potsdamer Bahnhof hieselbst ein und begaben sich nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, welche sich um 6 Uhr aus Kiel angekommen war.

(General v. Steindörfer, früher Generaladjutant des Kaisers Wilhelm I. ist gestorben. Dr. Brückner hat bereits auf der Stellung Weiel weilen, jedoch noch als Unterjüngungs- und nicht als Strafgefangener.

war, fuhr empor, forchte und fühlte ihren Herzschlag stocken. Was war geschehen? Wurde ein neuer Wörd begangen? Jetzt blieb alles still. War das geringe Weichel im Hause oder auf der Straße erlungen? Ach, da jing es von neuem los und noch gräßlicher als früher.

Wleich und mit zitternden Kneen elte die alte Frau, so schnell sie es vermochte, aus der Küche und die Treppe empor. Auf dem Korridor traf sie mit Natalie zusammen, welche ebenfalls die Stilljessere vernehmen hatte und herbeijährte.

„Um Gottes willen! was hat das zu bedeuten?“ rief die Witwe.

„Es kommt aus Alfreds Zimmer!“ erwiderte das Mädchen, ohne den röhren Schritt zu hemmen; sie rig die Thüre auf und drallte selbst laut aufstehend jurid. Mit fixen, gedrohenen, weit geöffneten Augen lag der Wucherer todt auf seinem Bette. Das furchtbar verzerrte Antliz drückte jetzt noch Wärdler und Verzweiflung aus, und die linke Hand war fest in das sippige Haar der Dienerin gefallt, die sich in hysterischen Krämpfen wand. Erst dem von Katharina unverzüglich zutufen Dr. Verberth gelang es, die Finger des Wucherers zu lösen und Bertha aus ihrer unheimlichen Gefangenschaft zu befreien. Als die Wörd sich etwas erholt hatte, fragte der Arzt, sie miträuchlich betrachtend, mit strengem Tone, was jinglich ihr und ihrem Herrn vorgefallen sei. Den Schlaganfall, welcher dem Leben des Mannes ein jo plötzliches Ende machte, habe, allem Anschein nach, heftiger Schreck oder Jörn herbeijährte.

Schluchzend verzerrte sie, die Ursache dieses Wärdlerbruchs nicht zu kennen. Sieh nach dem ihr entfallenen Tadelstuch hüden, jät sie an den Haaren ergriffen worden. Weiter wüßte sie nichts, denn der gräßliche Anblick des Sterbenden raubte ihr fast die Besinnung.

Da es jierlich nicht gerathen schien, sie in ihrer gegenwärtigen Aufregung mit Fragen zu quälen, so stand Herzberg





